

Ulrike Herrmann: „Geld als Waffe“

Die Rolle der Ökonomie im Krieg

Von Martin Hubert

Deutschlandfunk, Andruck, 16.03.2026

Die Publizistin Ulrike Herrmann will die ökonomischen Grundlagen der aktuellen Kriegsgefahr beleuchten. Dazu untersucht sie vor allem die wirtschaftliche Entwicklung Russlands und Chinas. Und kommt zu einer erstaunlich optimistischen Einschätzung für eine verteidigungsbereite EU.

In Umfragen befürworten die meisten Deutschen Aufrüstung, weil sie die Weltlage als bedrohlich einschätzen. Die Minderheit, die das skeptisch sieht, ist aber keineswegs vernachlässigbar klein. Insofern wäre eine Analyse hilfreich, die prinzipiell speziell den ökonomischen Ursachen von Kriegen nachginge, um die gegenwärtige Situation besser beurteilen zu können. Obwohl Titel und Presstext ihres Buches das erwarten lassen, wirft Ulrike Herrmann jedoch keinen breiten und tiefen Blick in die Geschichte kriegesischer Konflikte. Sie beschränkt sich vielmehr auf die zentralen Kontrahenten der aktuellen Konfliktlage. Und legt sich von Anfang an darauf fest, dass die EU aufrüsten müsse, da schon bald ein Dritter Weltkrieg drohen könnte. Sie schreibt:

„Es wäre durchaus möglich, dass Russland Litauen oder Estland angreift, während China Taiwan bedroht. In diesem Fall könnten die USA Europa nicht mehr mit ganzer Kraft unterstützen, weil sie ihr Militär in Ostasien benötigen würden. Schon die Drohkulisse würde reichen, um die USA in Alarmbereitschaft zu versetzen. Selbst wenn die Front im Fernen Osten ‚kalt‘ bliebe, wäre Europa weitgehend auf sich allein gestellt.“

Kriegsökonomie von Russland und China

In zwei großen Kapiteln widmet sich Herrmann dann der ökonomischen Entwicklung von Russland und China, um deren Kriegsbereitschaft und -kapazität zu klären. Bei Russland führt sie den Leser in ihrem verständlich und thesenstark geschriebenen Buch von der Mongolenherrschaft über das Zarenreich bis zu Putins Herrschaft. Sie entdeckt eine lange Spur autokratischer Tendenzen, mangelnder industrieller Entwicklung und imperialer Absichten. Bei Putin hätte das zu Aufrüstung und neuem Großmachtstreben geführt, um auch wirtschaftliche Probleme zu übertünchen. Der überlange und teure Ukrainekrieg habe das Land dann jedoch in eine ökonomische Schieflage gebracht, die Frieden wiederum unmöglich mache.

Ulrike Herrmann

Geld als Waffe. Wie die Wirtschaft über Krieg und Frieden entscheidet

Verlag Kiepenheuer & Witsch

335 Seiten

25,00 Euro

„Die offiziellen und inoffiziellen Ausgaben für den Ukrainekrieg dürften 2025 etwa 11 Prozent der russischen Wirtschaftsleistung ausmachen. Das mag harmlos klingen, ist aber gefährlich: Denn es entsteht kein Gegenwert für die ganzen Mittel, die in die Rüstungskonzerne und die Armee fließen. Frieden wäre für die RussInnen also keineswegs angenehm. Die Wirtschaft würde schrumpfen, für Ex-Soldaten gäbe es keine Arbeit, und die Folgekosten des Krieges blieben langfristig hoch.“

Also wäre Putin sozusagen zu weiterer Kriegsführung verdammt. Bei China schildert die Autorin, wie sich das Land aus langer ökonomischer Rückständigkeit befreit hat. Doch momentan gingen Produktivität und Massennachfrage zurück, die Jugendarbeitslosigkeit steige und die Immobilienkrise verstetige sich. Ihre Schlussfolgerung:

„Xi sitzt in der Falle: Zwar wächst die chinesische Wirtschaft noch, aber das jährliche Plus reicht nicht mehr aus, um Millionen Menschen jenen Aufstieg zu ermöglichen, der bisher die Macht der Kommunistischen Partei legitimiert hat. Für Xi könnte es daher eine Option sein, Taiwan anzugreifen, um von ökonomischen Problemen abzulenken.“

Risiken und Unwägbarkeiten

Herrmanns Überblick über die Wirtschaftsgeschichte der beiden Länder ist recht informativ. Allerdings ist die Einsicht, dass autoritäre Systeme zu Kriegen neigen, um von ökonomischen und sozialen Problemen abzulenken, nicht ganz neu.

Interessant wird das Buch vor allem im letzten Drittel, wenn die Autorin einige Pros und Contras in Bezug auf die aktuellen Kriegsperspektiven diskutiert. Russland, schreibt sie, könne Kriege ökonomisch eigentlich nicht langfristig finanzieren, da die Öl- und Gaseinnahmen zurückgingen. Auch die ökonomische Potenz Chinas werde überschätzt. Außerdem berge ein Einmarsch in Taiwan nicht nur militärisch hohe Risiken. Er gefährde auch Chinas Wirtschaft, weil er die chinesischen Seehandelswege blockieren würde. In Bezug auf Europa verweist die Autorin bei einem Durchgang durch die Waffengattungen darauf, wie teuer die Aufrüstung werden wird.

„Unter anderem wären 89 Patriot-Systeme nötig, die mehr als 220 Milliarden Euro kosten würden. Hinzu käme noch die Munition, die ebenfalls Dutzende Milliarden verschlingen würde. Zudem könnten selbst diese immensen Investitionen nicht sicherstellen, dass Europa rundum geschützt ist.“

Herrmann verweist auch auf die politische und ökonomische Uneinigkeit in der EU, die verhindere, dass Waffen in großen Stückzahlen und damit billiger produziert werden könnten. Dann aber vollzieht sie eine plötzliche Wende. Die Kriegsgefahr, schreibt sie, würde sozusagen zum Retter der EU werden.

Ein Mutmachbuch für Überzeugte

„Diese Militärausgaben werden die EU für immer verändern: Europa ist auf dem Weg, zu einem echten Staat zu werden. In den kommenden Jahren soll es langfristige EU-Kredite in Höhe von 150 Milliarden Euro für Mitgliedsländer geben, die dringend benötigte Rüstungsgüter anschaffen. Mit diesem Programm ist die EU in die ‚Defense Bonds‘ eingestiegen, also in gemeinsame Euro-Anleihen für die Verteidigung.“

Trotz aller Risiken sei Aufrüstung also ökonomisch machbar und würde sogar die lange ersehnte Kooperation der EU voranbringen, meint die Autorin. Allerdings klingt das etwas gewollt positiv. Herrmann postuliert zwar, dass Europa wirtschaftlich gar nicht so stark von China abhängig sei, weiß aber um dessen Abhängigkeit von Seltenen Erden und anderen Rohstoffen. Und in Bezug auf die EU-Länder diskutiert sie nicht, was es für deren innere Stabilität bedeuten könnte, wenn das Geld immer mehr in Waffen gesteckt wird statt in soziale Sicherungssysteme oder die Klimatransformation. Insofern hat Ulrike Herrmann ein Mutmacherbuch für diejenigen geschrieben, die Aufrüstung befürworten, die Skeptiker aber wird sie kaum überzeugen.